

06. Juli 2013

Alle fanden zu sich selbst

Sigrun Fritsch vom Aktionstheater Panoptikum inszeniert "Der Sturm" im Schlossgarten Ebnat.



Panoptikum: Der Sturm Foto: Jenny Rohrbacher

Eine von Stangen und Streben umrandete Insel inmitten eines märchenhaften Gartens – und im Zentrum der Insel eine bewegliche, halbrunde Installation, wieder aus Stangen und Streben gebaut: Das ist Sigrun Fritschs Bühnenbild für Panoptikums Version von Shakespeares "Der Sturm", der am Donnerstagabend im Rahmen des Ebnetter Kultursommers Premiere im Schlossgarten hatte. Es ist eine inhaltlich wie sprachlich arg verschlankte Version von des englischen Meisters mutmaßlich letztem Theaterstück, wohl 1611 in London uraufgeführt – und doch eine in sich sehr stringent und poetisch erzählte Geschichte.

Prospero hatte sich als Herzog von Mailand lieber mit Büchern und Magie befasst als zu regieren, aber als er durch eine politische Intrige seines Bruders Antonio gemeinsam mit

seiner Tochter Miranda auf eine Insel verbannt wird, sinnt er doch auf Rache und Machtwiedergewinnung. Die Zeit dafür scheint endlich gekommen, als ein Schiff mit seinem Bruder, der Königin von Neapel und ihrem Sohn Ferdinand die Insel streift. Hoch aufgerichtet mitten auf seiner Insel steht Prospero und dirigiert, gehüllt in einen wehenden weißen Mantel, das Schiff mit seinem Zauberstab in einen verheerenden Sturm hinein. Feuer bricht aus auf dem Schiff, das sich vom Schlossgarten her wogend nähert – und man glaubt die verzweifelt schreiende Mannschaft bereits verloren: Doch werden Alonso, Ferdinand, Antonio und die Besatzung gerettet; auch, weil der freundliche Luftgeist Ariel seinen Teil zum Geschehen beiträgt.

Kraftvolle Bilder sind es, die Regisseurin Fritsch gerade zu Beginn des 80 Minuten dauernden Aktionstheater-Stücks schafft. Musik (Tobias Schwab), Licht (Florian Mack), Pyrotechnik (Klaus Ulrich) und große, für eine Freiluftbühne angemessene Gesten tragen dazu bei, dass die Zuschauer, die auf vier Seiten um die Insel sitzen, gefangen werden von der dramatischen Stimmung, die im halbdunklen Ebener Schlossgarten herrscht.

Alles wendet sich zum Guten

Der weitere Verlauf der Geschichte ist bekannt: Prospero verzeiht seinen Feinden, wissend, dass er die Macht hätte, sie zu vernichten – und freut sich an der Liebe zwischen Ferdinand und seiner Tochter Miranda. Die werden beide von fast lebensgroßen Puppen (Ute Wange) dargestellt, was der zwischen technischer Raffinesse und märchenhaftem Schein wechselnden Inszenierung eine weitere schöne Note gibt. Die beiden Pole, man könnte sie auch Realität und Zauberei nennen, sind die Fixpunkte in Fritschs Interpretation. Luftgeist Ariel analysiert präzise, wenn er gegen Ende des Stücks sagt: "Alle fanden zu sich selbst, obwohl niemand Herr seiner selbst war." Ein Sturm, eine tiefe Erschütterung im Leben, mag also zur Klärung desselben beitragen, wäre eine mögliche Aussage des Stücks – und wenn sich, wie beim alten Shakespeare, alles zum Guten wendet, ist dies das pure Glück.

Glück hat Fritsch auch mit der Auswahl ihrer Schauspieler, die an diesem Abend mit ausschweifenden Gesten und fast choreografierten Bewegungsmustern überzeugen können: Michael Schmitter als mächtiger, aber so gar nicht überheblicher Prospero, Annette Huber als körperlich wie geistig flinker Ariel, Ute Wange als feinsinnige Königin Alonso und Olaf Creutzburg als gewissenloser Antonio. Nicht unerwähnt bleiben dürfen Sabine Noll als polternder, erdiger Hexensohn Caliban, und Wolfgang Dvorak und Willi Schindler, die sich als angetrunkene Seeleute herrlich akrobatische Szenen liefern.

– Weitere Vorstellung: Sonntag, 7. Juli, 21 Uhr, Schlosspark Ebnet.

Autor: Heidi Ossenberg